

# Aus dem Stand in den Klassikhimmel

Premiere des kleinen Festival in Weßling mit großen musikalischen Momenten

**Weßling** ■ Verheißungsvoll begann, was zur Tradition werden soll und sollte: die ersten „Klassik-tage in Weßling“. Die Qualität des Gebotenen und der Andrang des Publikums – alle drei Abende waren nahezu ausverkauft – belegten, dass sich das Wagnis für den Veranstalter gelohnt hat. Der Verein „Unser Dorf“ darf sich zu einer weiteren Auflage der Klassiktagen im Pfarrstadl ermutigt fühlen.

Den Anfang des langen Klassikwochenendes machte das Leonardo-Trio, bestehend aus dem Pianisten Wolfgang Leibnitz, dem Geiger Arben Spahiu und dem Cellisten Peter Wöpke. Mit Haydns G-Dur-Trio (Nr. 19), dessen tänzerisch rasantes „Rondo all' ungarese“ die Zuhörer zu Begeisterungstürmen animierte, und Felix Mendelssohn-Bartholdys leidenschaftlichem d-Moll-Trio (op. 49/1) erwiesen die drei Instrumentalisten zwei Musik-Jubilaren ihre Reverenz.

Ihre Interpretation dieser Gipfelwerke der Gattung war bezwingend: enorme Homogenität des Zusammenspiels, dazu mustergülti-

ge Transparenz der formalen Abläufe und beseelte Klangkultur, von Witz überfunktelt bei Haydn, von stürmischer Emotionalität durchdrungen bei Mendelssohn-Bartholdy.

Und bei Antonin Dvoráks „Dumky-Trio“ (op. 90) wussten die Musiker zwischen slawischer Melancholie und tänzerischer Lust, folkloristisch getönter Melos-Trunkenheit und hellwacher musikalischer Intelligenz eine Balance zu finden, wie man sie selten erlebt.

Franz Liszts h-Moll-Sonate, die die Satzcharaktere der klassischen Sonatenform zur Einsätzigkeit umschmilzt, war der abschließende Höhepunkt des Solo-Abends von Wolfgang Leibnitz. Beispielhaft war hier zu erleben, wie die innere Dramatik und die Ausdrucksgewalt dieser Musik allein aus genauestem Aushorchen ihrer weiträumigen Architektur und ihrer motivischen Verflechtungen erwächst.

Gerade weil Leibnitz auf subjektive Ausdeutung und inszenatorisches Auftrumpfen verzichtet, entfaltete diese Musik eine atembere-

raubende Spannung, ganz so, als höre man sie zum allerersten Mal. Nicht minder tiefdringend erschloss Leibnitz die Abgründe von Beethovens e-Moll-Sonate (op. 90) und die flackernde Düsternis von Haydns f-Moll-Variationen (Hob. XVII/6).

Ein gelungenes Experiment war das abschließende Kinderkonzert „Löwen- und Hexenstreich“. Der in Weßling ansässige, bekannte Komponist und Cellist Graham Waterhouse, assistiert von dem Pianisten Christopher White, hatten neben witzsprühenden eigenen Balladenvertonungen (Sprechstimme mit Cellobegleitung) auch beträchtliche Entertainer-Qualitäten zu bieten. Und so wusste Waterhouse bei diesem unkonventionellen Nachmittag die vielen jungen Zuhörer mit animierender Geistesgeheuerwart und allerhand clownesken Späßen zum Mitmachen zu aktivieren.

Alles in allem: ein glückhafter Start für die Klassiktage in Weßling. Man darf sich schon jetzt darauf freuen, was sich künftig daraus entwickeln wird.

HANS KRIEGER

